

# Im Interview

**Gallus Zentrum  
Bernhard Kayser**

## Herausragendes und Spezielles

### Welches sind die Besonderheiten Ihres Projektes?

VirtualXchange war ein Experiment. Die Projektplanung erfolgte lange bevor die Schulen angesprochen wurden. Erst als Konzept und Finanzierung standen, begann die Partnersuche.

Die deutsche Schule war schnell und unproblematisch gefunden. Die chinesische Schule wurde uns von der Stadt Guangzhou zugeteilt. Die betreuenden Lehrer waren weder medienerfahren noch für Projektarbeit qualifiziert. Es wurden schlicht drei Englischlehrerinnen ausgewählt, wohl wegen ihrer Fremdsprachenfähigkeit.

In vier Monaten Projektabsprachen via E-Mail wurden alle unsere Vorschläge angenommen. Es schien, als ob die Chinesen alles gut fanden und versuchten, ihre daraus resultierenden Aufgaben zu erfüllen. De facto funktionierte vieles nicht, es gab einige technische und organisatorische Pannen und manches war einfach nicht verstanden worden.

Elektronische Kommunikation, auch wenn sie mit den avanciertesten Mitteln abläuft (Chat, Videokonferenz, E-Mail), ist wie „stille Post“, erst recht, wenn sie zwei unterschiedliche Kulturkreise verbindet.

Für die folgenden Fragen kann ich nur für die deutsche Schulklasse sprechen, da mir entsprechende Rückmeldungen aus China ganz fehlen.

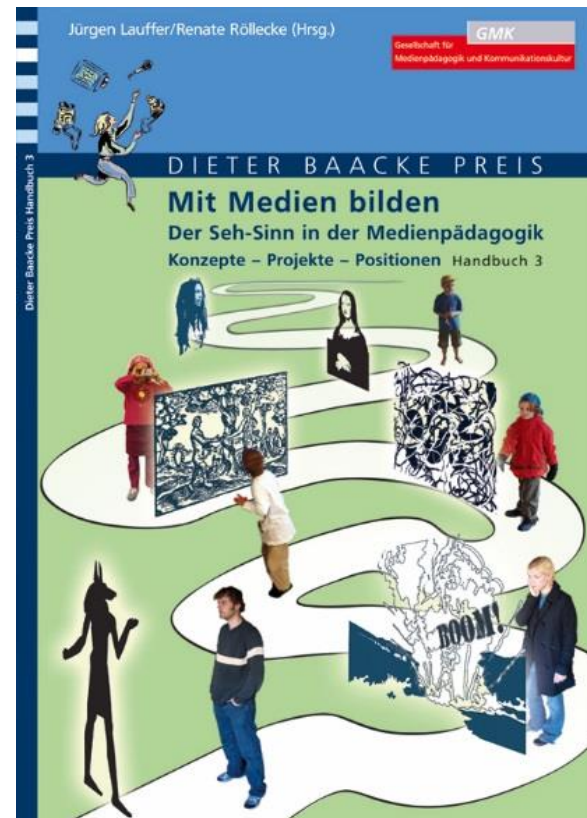
## Ziele und Methoden

### Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?

Es wurden zum einen Ziele verfolgt, wie sie auch im realen Austausch angestrebt werden: Interesse für die fremde Kultur wecken, interkulturelle Kompetenz fördern, flexibel auf Neues reagieren, sensibilisieren für politische und ökonomische Fragestellungen und Sprachförderung (Englisch).

Zusätzlich wurden durch die virtuelle Projektanlage stärker medien- und kulturpädagogische Ziele verfolgt: So sollten mediengestalterische und ästhetische Kompetenzen gefördert, kommunikative Kompetenz gestärkt, das Kommunizieren mit den interaktiven Möglichkeiten des Internets geübt und Selbstbewusstsein durch künstlerischen Selbstaussdruck unterstützt werden.

Methodisch arbeiteten wir in Projektform (zwei Projektwochen) und in Kleingruppen, die sich jeweils mit einem Medium auseinander setzten und damit selbst gestellte Aufgaben kreativ lösten.



# **Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte**

## **Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmer/-innen?**

Die Vorkenntnisse war unterschiedlich. Während in der Videogruppe niemand entsprechendes Wissen hatte, waren dies in der Foto- und Musikgruppe durchaus vorhanden. In der Redaktionsgruppe, als Herzstück der Kommunikation mit den Chinesen, lagen bereits grafische Vorkenntnisse (wichtig für Webseitengestaltung) und kommunikative Fähigkeiten (schnelles Chatten, Mailen) vor.

## **Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?**

Besonders gefördert wurden der gestalterisch/ ästhetische und der kommunikative Bereich. Medienkritische Aspekte wurden thematisiert, als der Eindruck chinesischer Internetzensur entstand.

## **Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?**

Alle waren nach den zwei Projektwochen in ihrem gewählten Medium gut qualifiziert. Die Musikgruppe konnte einfache Melodien und Texte schreiben sowie aufnehmen, den Song sowohl abmischen als auch in Mp3 umrechnen. Die Videogruppe war in der Lage, assoziative Videoclips zu schneiden, die Fotogruppe ihre Fotos künstlerisch zu inszenieren sowie digital zu bearbeiten und die Redaktionsgruppe schaffte einen effektiven und kreativen Online-Workflow mit dem chinesischen Team, zum Teil auch außerhalb der Projektzeiten.

## **Welche sozialen oder kommunikativen Kompetenzen wurden durch das Projekt gefördert?**

Die Teamfähigkeit wurde unter dem Zeitdruck und der gemeinsamen Aufgabe sehr stark entwickelt. Die Toleranz und gegenseitige Akzeptanz in der Gruppe stiegen, da alle ein Stück von sich selbst offenbaren mussten und keiner ein Profi war. Die interkulturelle Kompetenz wurde hauptsächlich in der Redaktionsgruppe gestärkt, die den Kontakt mit den Chinesen ständig forcierten.

## **Probleme und Grenzen**

### **Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?**

Eine strukturelle Herausforderung waren geografische, sprachliche, politische und kulturelle Unterschiede zwischen China und Deutschland.

In Deutschland nahmen 25 Schüler/-innen, in China hingegen 100 teil. In Deutschland wurde das Projekt vom vierköpfigen medienpädagogischen Fachteam des Gallus Zentrums sowie der Kunstlehrerin und dem Englischlehrer betreut, in China gab es diesen kulturellen Mittelbau nicht, nur 3 Englischlehrerinnen waren in das Projekt involviert. Dem hohen

Organisationsgrad in Frankfurt stand vermutlich sehr viel privates Engagement der chinesischen Schüler/-innen gegenüber, eventuell auch hoher Leistungsdruck.

## **Technik**

### **Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?**

Auf beiden Seiten muss ausreichend Technik für die Produktion vorhanden sein. In unserem Fall waren das etwa sechs Videokameras, Schnittplätze, digitale Fotoapparate, Bild- und Soundbearbeitungssoftware und Mikros.

Dies sollte (proportional zur Gruppengröße natürlich) auch auf der anderen Seite gegeben sein.

Für die gemeinsame Homepage und die Kommunikation sind ausreichend großer Webspaces mit Datenbankbindung, ein CMS-System (wir benutzten Joomla), eine schnelle Internetverbindung, eine Webcam und flinke Finger erforderlich.

## **Tipps für die Praxis**

### **Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessent/-innen geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?**

Klare Absprachen mit den Partnern, eventuell ein vorbereitendes (reales) Treffen der Projektleiter

## **Motivation**

### **Was hat den beteiligten Kindern, Jugendlichen und Pädagog/-innen besonders viel Spaß gemacht? Was fanden sie besonders motivierend?**

Besonders beeindruckend für die Schüler/-innen waren die Live-Kontakte via Videokonferenz und Chat. Zu sehen, wer da ca. 9.000 km östlich zu einer völlig anderen Tageszeit mit einem spricht, seine Mimik, Gestik zu verfolgen, sein räumliches Umfeld zu sehen und zu wissen, dass man gleichzeitig am gleichen Projekt arbeitet, war für die Jugendlichen absolut faszinierend. Für die Pädagog/-innen ist die tatsächliche oder eingebildete Zensur am spannendsten gewesen. Wichtig für beide Seiten war ein gemeinsames Produkt und die Aufmerksamkeit, die das Projekt in den jeweiligen Tageszeitungen bekam.

## **Nachhaltigkeit und Wirkung des Projektes**

### **Welche Bereiche des Projekts haben bei der Zielgruppe nachhaltig gewirkt?**

Drei Schüler/-innen haben selbsttätig weitere Videoprojekte entwickelt und im Gallus Zentrum realisiert. Der Kurszusammenhalt ist enorm gestiegen, man definiert sich über die gemeinsame Erfahrung der beiden Projektwochen.

## **Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?**

Die Schule öffnet sich gegenüber Kooperationen mit medienpädagogischen Einrichtungen. Die Lehrer organisierten eine eigene Videofortbildung für sich im Gallus Zentrum. In der Folge wurden noch mehrere Video- und Medienprojekte an der Schule durchgeführt.

## **Läuft das Projekt noch oder gibt es Anschlussprojekte?**

Das Projekt ist abgeschlossen. Nachfolgeprojekte mit Irak oder Indien sind angedacht.

## **Themen**

### **Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?**

"Fremdkulturelle" Jugendliche, deren Hobbys, Musikgeschmack, Denkweisen und Konsumgewohnheiten

### **Welche Themen sind generell im Rahmen der Medienarbeit für Ihre Zielgruppe interessant?**

Liebe und Freundschaft, Medien, Gewalt, Drogen und Arbeitslosigkeit

## **Trends und Interessen der Zielgruppe**

### **Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?**

Handykultur, digitale Fotografie, Web 2.0

### **Wie geht man in Ihrer Einrichtung/wie gehen Sie eventuell darauf ein?**

Wir führen zunehmend Ausstellungsprojekte mit digitaler Fotografie durch. Ein Projekt mit Handyvideos befindet sich in Planung.

Für die spezielle Zielgruppe der Heranwachsenden mit Behinderung sind dieselben Medien relevant, wie für alle anderen Kinder und Jugendlichen. Von besonderer Bedeutung bei dieser Zielgruppe ist allerdings der kommunikative Aspekt der Medien.

So war es ein wichtiges Anliegen vieler Teilnehmer/-innen, eine Internetplattform zur Verfügung zu haben, die Pädagog/-innen und Multiplikator/-innen eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Information bietet und gleichzeitig Jugendlichen mit Behinderung die Möglichkeit eröffnet, barrierefrei zu kommunizieren, miteinander in Kontakt zu bleiben und ihre Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies ist ein Anliegen, das man aufgreifen und umsetzen sollte.

## Perspektiven

### **Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?**

#### **a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?**

Der Dieter Baacke Preis festigt unser gutes Standing bei der Stadtverwaltung und -politik. Er eröffnet neue Möglichkeiten der Kooperation mit dem Stadtschulamt und dem Jugendamt Frankfurt.

#### **b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?**

Die Öffentlichkeit für den Dieter Baacke Preis bietet generell die Chance der Aufwertung medienpädagogischer Institutionen innerhalb des derzeitigen Bildungsdiskurses. Besonders im Hinblick auf die Gestaltung des Ganztagschulangebots rücken außerschulische Medieneinrichtungen ins Bewusstsein.

Derzeit können wir uns vor Anfragen von Schulen kaum retten. Neben unseren begrenzten Ressourcen ist die mangelnde Finanzausstattung der Schulen ein Hinderungsgrund für Kooperationen.

Hier müssen auf bildungspolitischer Ebene strukturelle Lösungen gefunden werden, wie eine gleichberechtigte und gleichwertige Partnerschaft von Schule und Jugendhilfe erreicht werden kann.

## Struktur und Rahmen

### **Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?**

Wünschenswert wären mehr medienpädagogische Einrichtungen in jeder Stadt. Es müsste eine pädagogische Infrastruktur geschaffen werden, die ästhetisch-mediale Lernpraxen als Ergänzung zum einseitig kognitiv basierten schulischen Lernen flächendeckend etabliert, damit man der hohen gesellschaftlichen Bedeutung der Medien bildungspolitisch gerecht wird.

Dazu müssten tragfähige Konzepte entwickelt werden, die auf Schulen zugeschnitten sind, aber trotzdem den Eigensinn kreativer Projektarbeit erhalten.

## Interviewpartner

**Bernhard Kayser**, geb. 1958, Dipl. Soziologe, Medienpädagoge, Filmemacher; bis Februar 2007 Geschäftsführer des Gallus Zentrums, seit März 2007 Professor für Ästhetik, Kommunikation und Medien an der Fachhochschule Frankfurt am Main.